

Johannes 15,12-17

Freundschaft – wie Jesus vorbehaltlos Beziehungen bauen

Predigt 3 in der Predigtreihe 40 Tage mit Gott 2011 von Friedemann Burkhardt

125.000 Euro gewann Pastor Alfred Mignon mit Wissen und Witz bei Günter Jauch. Sensationell! Allein auf den heißbegehrten Ratestuhl bei »Wer wird Millionär« zu kommen, ist schwer. Aber dann der Gewinn! Wahnsinn! Aber das ist ja gar nicht der Punkt. Die Sensation war: Als Jauch fragte, was er mit dem Geld mache, erklärte er: „Ich behalte 10% für mich! Den Rest schenk ich einem Freund, um ihm aus den Schulden zu helfen.“

Wegen dieser Freundschaftstat ist Mignon seither für Zeitungen und Fernsehsender ein gefragter Interview-Partner. Denn Freundschaft funktioniert für viele nach dem Prinzip: „Eine Hand wäscht die andere“. Ich investiere Zeit, Kraft oder Geld in eine Beziehung, um etwas zurückzubekommen - möglichst mit Gewinn. Darum „hört beim Geld oft die Freundschaft auf!“ Geld gibt unserer Welt ihre Sozialstruktur: Es gibt Reiche, Mittelständler und Arme. Und so bestimmt Geld auch unsere Freundschaften. Das geht im Sandkasten los. Die Grenzen zwischen diesen Gruppen sind starr und undurchlässig. Die Folge: Die Armen sind in ihrer Armut verloren – weltweit wie in unserem Land.

Aber das ist nicht der Wille Gottes. Der Schöpfer hat die Welt anders gedacht. Für Gott hat jeder Mensch das gleiche Lebensrecht. In seinem Sohn Jesus hat er das gezeigt und auch: wie die sozialen Grenzen überwunden werden können. Der Apostel Paulus bringt Gottes Sozialordnung auf den Punkt, wenn er über Beziehungen und Gemeinschaft der Gemeinde Jesu schreibt: „*Hier ist nicht Jude noch Grieche, nicht Sklave noch Freier, nicht Mann noch Frau, sondern sie sind alle einer in Jesus Christus.*“ (Galater 3,28)

Weil wir diese Vision Gottes von Gemeinschaft wichtig fanden, bestimmten wir vor drei Jahren „Freundschaft“ als einen von sechs Werten für unser Miteinander. Denn Jesus Vorstellung von Freundschaft hat die Kraft, alle Menschen als gleichwertige Partner zu verbinden – egal welche soziale Herkunft sie haben. Und das wünschen wir uns für die Gemeinde.

Was das heißt, darum soll es heute im 3. Gottesdienst unserer 40 Tage mit Gott gehen. Thema: „Freundschaft – wie Jesus vorbehaltlos Beziehungen bauen.“ Es gibt einen Text in der Bibel, in dem Jesus über Freundschaft spricht. Er steht im Johannesevangelium Kapitel 15. Jesus sagt zum Thema Freundschaft:

„Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. Ich sage hinfort nicht, dass ihr Knechte seid; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich gesagt, dass ihr Freunde seid; denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, damit, wenn ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe. Das gebiete ich euch, dass ihr euch untereinander liebt“
(Johannes 15,12-17)

Frage: Was lernen wir aus diesem Jesuswort über Freundschaft?

Das erste, was mir wichtig ist:

1. Orientiere dich an Gottes Freundlichkeit

Ein Wort möchte ich gleich zu Beginn unterstreichen. Es steht in der Mitte des Textabschnitts. Es ist das Wort „Vater“ am Ende von Vers 15, wo Jesus sagt: *„denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan.“* (Johannes 15,15d) „Vater“ steht für Gott. – Frage: Was hat Jesus von Gott, seinem Vater, zum Thema Freundschaft gehört?

Ich stelle mir vor, wie Jesus als Junge bei den Psalmlesungen in der Synagoge oder im Tempel immer wieder den Satz hörte: *„Der Herr ist freundlich.“* (Psalm 100,5) Denn der Satz kommt oft und in vielen Variationen in den Psalmen und andern Schriften des Alten Testaments vor. Am bekanntesten ist die Aufforderung: *„Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.“* (Psalm 107,1)

Bestimmt war es Jesus auch mal langweilig im Gottesdienst. Vielleicht wurde Psalm 100 gelesen und er hörte: *„Denn der Herr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig und seine Wahrheit für und für.“* (Psalm 100,5)

Und dann dachte er darüber nach, wie die Bibel Gottes Freundlichkeit beschreibt: Er denkt an Adam und Eva. Im Paradies aßen sie von dem Baum, dessen Früchte verboten waren. Sie taten es, weil sie dachten, Gott wolle ihnen etwas vorenthalten. Nach der Tat merkten sie, dass es ein Fehler war. Denn es war nichts gewonnen. Im Gegenteil. Jetzt gingen die Probleme erst los. Die Bibel sagt: *„Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren“* (1. Mose 3,7). Sie kamen sich so schutzlos vor, dass *„sie sich Feigenblätter zusammenflochten und sich Schurze machten.“* (1. Mose 3,7) Dann kommt Gott und stellt sie zur Rede. Das war sehr unangenehm.

Doch am Ende heißt es: *„Gott der Herr machte Adam und seinem Weib Röcke von Fellen und zog sie ihnen an.“* (1. Mose 3, 21) Gott ersetzte ihre selbstgemachten Blätterschurze mit Pelzkleidern – ja er fertigte sie höchst persönlich an!

So wird Gott von den ersten Seiten der Bibel an als „freundlich“ beschrieben. Freundlich bedeutet liebenswürdig und zuvorkommend. Meist ist es verbunden mit den Begriffen Güte oder Gnade. Damit ist ausgedrückt, dass diese Freundlichkeit Schuld und Versagen erträgt, so wie bei Adam und Eva.

Jesus hat sich diese Freundlichkeit Gottes ganz tief eingeprägt. Sie hat sein Leben und Wirken so sehr bestimmt, dass die Schreiber des Neuen Testaments sagen konnten, mit Jesus *„erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes“* (Titus 3,4). Das heißt: Der Gipfel von Gottes Freundlichkeit ist das, was durch das Leben seines Sohnes Jesus entsteht.

Und wenn Jesus in der Mitte seiner Rede über Freundschaft auf Gott zeigt und sagt, *„alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan.“*, zeigt das die Grundlage seiner Vorstellung von Freundschaft und fordert auf (Johannes 15,15d): Orientiere dich an Gottes Freundlichkeit!

Aber: Was konkret hat Jesus von seinem Vater gehört? Dazu:

2. Lerne Freundschaft von Jesus

Jesus sagt über die Merkmale einer Freundschaft: *„Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. Ich sage hinfort nicht, dass ihr Knechte seid; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich gesagt, dass ihr Freunde seid; denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, damit, wenn ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe.“* (Johannes 15,13-16)
Drei Merkmale für Freundschaft im Sinn Jesu fallen auf:

1. Hingabe. Jesus sagt: *„Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.“* (Johannes 15,13)

Ein halbes Jahr nach dem Tod des Ehepartners erzählt mir der Hinterbliebene: Die ersten Monate nach der Beerdigung war ich ganz kaputt. Und jetzt laufe ich von einem Arzt zum anderen. Mein Arzt sagte: „Sie hätten vor einem Jahr kommen sollen, als die Beschwerden begannen!“. Das stimmt. Aber ich hatte ja die Pflege! Oft konnte ich fast nicht mehr. Manche haben gesagt: „Kümmere dich um dich.“ Aber ich wurde doch gebraucht.

Das ist Hingabe! Hingabe ist, wo ich aus Liebe etwas von meinem Leben für einen anderen unwiederbringlich hergebe. Zum Beispiel meine Gesundheit.

Oder Zeit: Manche betonen wie eine tolle Gemeinschaft wir als Gemeinde sind. Aber: Wie toll sind wir im verschenken von Zeit? Wer von euch reagiert auf Anforderungen zur Mithilfe? Das geht beim Putzen los und endet beim Kuchenbacken? Ist Freundschaft, wenn dein Freund schafft? Oder packst du mit an?

Jesus erzählt, wie einer einen Bedürftigen am Wegrand sieht (Lukas 10,29-37). Plötzlich sind für ihn Termine Termine, Pläne Pläne, Arbeit Arbeit. Er hilft. Er ist zu einem Umweg bereit. Das ist Hingabe.

Letzte Woche brauchten wir kurzfristig eine Umzugshilfe. Ich schrieb eine Mail. Eine Stunde später schrieb mir jemand: „Ich kann.“

Das meint Jesus! Nichts Theologisches. Hingabe ist, wo ich aus Freundschaft etwas von meinem Leben für einen anderen unwiederbringlich hergebe. Das kann meine Gesundheit sein, meine Zeit, mein Geld, mein Schlaf – ganz konkrete Dinge. Das erste Merkmal für Freundschaft im Sinn Jesu ist Hingabe.

2. Offenheit. Wie ich nach München kam, war ich ja zunächst Pastor im Diakoniewerk Martha-Maria. Dazu gehörte das Seniorenzentrum. Und dort war ein Leiter. Der Führungsstil dieses Leiters war gekennzeichnet durch ein hohes Maß an Offenheit und Transparenz. Zu ihm konnten Mitarbeiter wie Bewohner immer kommen. Seine Tür war eigentlich immer offen. Das Ergebnis war eine gute Atmosphäre im Haus.

Diese Transparenz und Offenheit spricht Jesus an, wenn er sagt: *„alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan“* (Johannes 15,15).

Leute, die mit Informationen geizen, um die anderen ihre Abhängigkeit spüren zu lassen, sind schlechte Freunde. Jesus war kein Geheimniskrämer.

Natürlich macht Offenheit verletzlich. Lao Tse sagt: „Die lauten Freunde sind oft die leisen Feinde.“ Jener Heimleiter hat das erlebt. Wo Offenheit und Transparenz herrscht, braucht es Vertrauens Jesus sagt: *„Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete.“* (Johannes 15,14) Das heißt: Du musst dich an die Spielregeln halten. Sonst geht es nicht.

Judas zum Beispiel hat seine eigenen Spielchen getrieben. Er konnte Jesus nicht vertrauen. Wir kennen das Ende. Und die Regel Nummer eins bei Jesus ist „Vertrauen“. Wo Vertrauen herrscht, kann ich in einer Freundschaft Offenheit riskieren. Offenheit ist ein zweites Merkmal von Freundschaft.

3. In London lebte Anfang des 19. Jahrhunderts ein ganz bedeutender Sprachwissenschaftler: Dr. Adam Clarke (1760 – 1832). Er war eine Koryphäe auf dem Gebiet altorientalischer Sprachen, Autor großer theologischer Werke und Mitbegründer wichtiger konfessionsübergreifender Initiativen. Er war Prediger in der berühmten methodistischen Gemeinde in der Great Queen Street. Eine Sache lag ihm besonders am Herzen: Die „Stranger Friends Society“ (zu Deutsch: Gesellschaft der Ausländerfreunde).

1806. Gottesdienst. Obwohl Dr. Adam Clarke eine Kapazität in Orientalistik war und er nach einem Gottesdienst viele interessante Leute hätte treffen können, hielt er nach Fremden Ausschau. Da sieht er einen jungen Ausländer Anfang zwanzig und spricht ihn an. Er lädt ihn zum Hauskreis ein. Er integriert ihn Schritt für Schritt in die Gemeinde. Nach fünf Jahren beginnt dieser junge Mann selbst Hauskreise zu leiten. Einige Jahre später – der Junge ist längst beruflich erfolgreich – betreibt er Gemeindeaufbau am Stadtrand von London, gründet Gemeinden und baut Kapellen. Und dann – 1830 – entscheidet sich der Mann, sein Geschäft zu verkaufen und Missionar zu werden.

Und das alles, weil an jenem Sonntagmorgen einer einem anderen Freundschaft schenkte. Jener junge Mann war Christoph Gottlob Müller. Er kam in den Wirren der napoleonischen Kriege als Deutscher nach London. Das war nicht anders wie wenn heute ein Iraner nach Deutschland kommt. Noch 30 Jahre später erinnert sich Müller an Dr. Adam Clarke, der sich um ihn gekümmert hat.

Jesus sagt im Zusammenhang seiner Rede über Freundschaft: *„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt“* (Johannes 15,16) Für Jesus ist Freundschaft nie Freundschaft zwischen Gleichen.

Die Grill-Saison hat begonnen. Wenn lädst du zum Grillen ein. Ein Tipp Jesu für die Gästeliste deiner nächsten Grill-Party: *„Wenn du ein Mittags- oder Abendmahl machst, so lade weder deine Freunde noch ... reiche Nachbarn ein, damit sie dich nicht etwa wieder einladen ... Sondern ... lade Arme, Verkrüppelte, Lahme und Blinde ein, dann wirst du selig sein, denn sie haben nichts, um es dir zu vergelten“* (Lukas 14,12ff). Jesus schenkt seine Freundschaft Menschen, die nichts hatten, womit sie attraktiv waren. Darum sagte man Jesus nach, er sei *„ein Freund der Zöllner und Sünder!“* (Lukas 7,34)

Die Herausforderung war damals nicht anders wie heute, nämlich: Dass die Altingesessenen vor der Frage stehen: Bin ich bereit, Freundschaft zu verschenken an die, von denen ich nichts erwarten kann? Ich frage alle, die länger als zehn Jahre in der Gemeinde sind: Bis du bereit all denen Freundschaft zu schenken, die hier noch keine Freunde haben?

Hingabe, Offenheit und sich anderen schenken machen das Wesen von Freundschaft aus, wie wir sie bei Jesus lernen. Wer Jesus nachfolgt, ist zu Hingabe, Offenheit und sich anderen schenken bereit.

So sehr mir das einleuchtet, so sehr muss ich ehrlich zugeben: Ich komm da an meine Grenzen. Wie kommen wir weiter? Dazu:

3. Begreife Freundschaft als Frucht eines Lebens in der Liebe Jesu

Jesus redet über Freundschaft im Zusammenhang der Bildrede vom Weinstock und den Reben (Johannes 15,1-17). Er vergleicht sich mit dem Weinstock, seine Nachfolger mit den Reben und sagt: „*Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht*“ (Johannes 15,5)

Am Ende der Bildrede kommt Jesus noch einmal aufs Fruchtbringen zurück und sagt: „*ich habe euch ... bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt*“ (Johannes 15,16). Das heißt 1.: Christsein zielt auf ein fruchtbares Leben.

Aber: Was ist im Sinn Jesu Frucht?

Zwischen den beiden Sätzen vom Fruchtbringen spricht Jesus von Liebe und dann von Freundschaft. Der Abschnitt über die Freundschaft ist eingerahmt von der Aufforderung zu gegenseitiger Liebe (Johannes 15,12.16)

Das heißt 2.: Freundschaft ist die Frucht eines Lebens in der Liebe Jesu.

Wenn Freundschaft die Frucht eines Lebens in der Liebe Jesu ist, dann ist Freundschaft nicht von mir zu leisten oder von meiner Sympathie und Antipathie abhängig. Denn wo Liebe etwas ist, was Jesus schenkt, kann Freundesliebe Feindesliebe sein:

Stell dir einmal einen Menschen vor, der dir echt unsympathisch ist. Jesus sagt: Sei zu ihm freundlich, weil ich ihn liebe. Vertraue, dass dieser dir unsympathische Mensch meine Liebe verdient si wie du, auch wenn du das nicht nachvollziehen kannst. Das ist das dritte: Freundesliebe kann Feindesliebe sein.

Spätestens hier zeigt sich: Freundschaft ist nicht meine Leistung. Freundschaft im Sinn Jesu kann ich nur durchhalten, wenn ich mir bei ihm selber Kraft und Inspiration hole. Das heißt: ich lese täglich in Gottes Wort. Ich spreche täglich mit Jesus – gerade über die schwierigen Menschen und bitte ihn um Hilfe.

So entsteht Freundschaft als Frucht eines Lebens in der Liebe Jesu.

(Schluss)

1993 deckten Journalisten auf, dass der bayrische Ministerpräsident Max Streibl, als Finanzminister großzügige Geschenke aus der Industrie erhalten hatte. Dafür hatte er sich beim Verteidigungsministerium für Aufträge eines Flugzeugbauers eingesetzt. Ein ehemaliger Schulfreund, der für diesen Flugzeugbauer arbeitete, vergalt ihm den Freundschaftsdienst im Gegenzug mit Privaturlaube in Brasilien und Kenia und Parteispenden.

Dieser Bestechungsskandal ging in die Geschichte ein unter dem Namen „Amigo-Affäre“ („amigo“ ist spanisch und heißt Freund). Seither ist „Amigo-Affäre“ ein Synonym für Affären und Cliquen-Wirtschaft.

Am Samstag vor einer Woche war ich auf einem Fest. Einer brachte die Bild-Zeitung mit jenem Artikel über Pastor Mignons großzügige 100.000 Euro-Spende an seinen Freund. Es gab eine lebhaft Diskussion darüber.

Einer sagte: „Das imponiert mir. Durch so eine Tat zeigt sich Pastor Mignon als wirklicher Christ. Denn“ fügte er hinzu, „an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!“ (Matthäus 7,16)

Freundschaft beruht für viele auf Gegenseitigkeit nach dem Prinzip „Eine Hand wäscht die andere“.

Gottes Vision von Freundschaft ist eine andere. Sie ist durch Hingabe, Offenheit und Sich anderen Schenken geprägt.

Das ist es, was Gott von uns fordert.

Amen.